

Fortsetzung von Seite 17

ihm vorbei. Er steht dabei zentral auf der Tribüne und spaziert hinterher mit Ernst Röhm und Hitler demonstrativ vorneweg. Historische Aufnahmen zeigen ihn immer wieder mit Himmeler und Röhm. Die Vorstellung, dieser Mann könne unbedeutend gewesen sein, ist geradezu grotesk. Der preussische Kronprinz bewegte sich von 1918 an kontinuierlich im gegenrevolutionären Milieu der Rechten. Auch schon im Exil in Holland – und erst recht nach seiner Rückkehr 1923 nach Deutschland.

Das lässt sich alles belegen?
Sehr detailliert. Und das haben auch schon andere vor mir getan. Das Szenario 1932/33 beinhaltet für die anti-republikanische Rechte die große Gefahr, sich in gegenseitigen Kämpfen zu ergehen. Um genau dies zu verhindern, dafür brauchte es Repräsentanten wie den Kronprinzen. Der Kronprinz arbeitete kontinuierlich und stetig darauf hin, die rechtsextremen Strömungen für eine gemeinsame Regierung unter Hitler zusammenzubringen. Und natürlich gab es zwischen durch auch andere taktische Konstellationen und Erwägungen, etwa eine Strasser-Regierung oder die Diktatur unter Kurt von Schleicher, die Querfront usw. Aber eine Konzeption ohne Einbindung der Nationalsozialisten war nie vorgesehen.

Andere sagen, Hindenburg war doch viel entscheidender als unser Prinz von Preußen?

Das stimmt. Aber muss Kronprinz Wilhelm von Preußen auf Nummer eins der NS-Verbrechershala landen, damit er als besonders belastet gilt? Jemand, der in den Milieus der rechts-extremen Eliten ein- und ausgeht; den Duce in Italien aufsucht, der Generäle und Nazifunktionäre nach Schloss Cecilienhof lädt? Der sich mit den 500 mächtigsten Menschen des Reiches zu Feiern verabredet, bei denen man nebenbei bespricht, wie man die Republik zerstören wird? Der Kronprinz ist eine Figur, auf die Millionen von Menschen schauen. Manche mit Spott, andere mit Ehrfurcht. Er gibt den Dandy, ist ein Playboy. Aber er bleibt immer der älteste Sohn des letzten deutschen Kaisers: der Kronprinz! Entsprechend war die Botschaft, als er am „Tag von Potsdam“ am 21. März 1933 auftritt und zusammen mit Adolf Hitler den Schulterschluss der rechten Kräfte öffentlich zelebriert.

Das symbolische Angebot an Deutschland und Monarchisten, im Nationalsozialismus mitzumachen?

Eindeutig. Der Kronprinz sitzt in der Garnisonkirche, in der Sichtachse Hitlers. Hitler spricht zu Hindenburg, der auf einem Stuhl sitzt, dahinter der Kronprinz mit Teilen der Hohenzollernfamilie. Sein Bruder August Wilhelm tritt in SA-Uniform auf. Zwei weitere seiner Brüder sind in Stahlhelm-Uniformen zugegen. Stahlhelm- und Reichswehr-, Polizei-, SS- und SA-Einheiten verschmelzen symbolisch miteinander, marschieren gemeinsam durch Potsdam. Ein Meer von Fahnen: die rot-weiß-schwarzen des Kaiserreichs vermischen sich mit denen der Nazis und ihren Hakenkreuzfahnen. Mittendrin in diesem Nazi-Mummenschanz der Kronprinz mit Uniform und der kuriosen Mütze der Totenkopf-Husaren, eines Eliteregiments der alten preussischen Armee. Die Fotos zeigen, wie Hitler und der Kronprinz einander anlächeln. Auch später in der Kroll-Oper ist er dabei, begrüßt lächelnd und per Handschlag

SA- und SS-Männer. Während die kommunistischen Abgeordneten bereits in Kellern zusammengeschlagen werden und die sozialdemokratischen Spalier laufen müssen. Seinem Vater schreibt der Kronprinz begeistert in die Niederlande, wie er auf diese Koalition unter Hitler hingearbeitet hat und wie glücklich er jetzt sei.

Er will den Nazis 1932 bei der Wahl zwei Millionen Stimmen zugeführt haben?

Damit brüstete er sich 1934 in der britischen Presse. 1932 hatte er offen zur Wahl Hitlers aufgerufen. Obes den Nazis vier Millionen oder nur 200.000 Stimmen brachte? Zu beweisen ist das nicht. Abwegig aber ist, dass sein Werben wirkungslos blieb.

Unter den Nazis gab es eine starke sich völkisch-antikapitalistisch verhaltende Linie. Wie passten die preussischen Junker, die adligen Gutsherren mit diesem vulgären Milieu zusammen?

Es ist eine Chamäleon-Strategie: Hitler sprach bei Krupp in Essen anders als etwa vor Bauern in Pommern oder wenn er sich mit märkischen Adligen auf einem Schloss traf. Für die Nazi-Partei war dies eine ständige Herausforderung. Die Propaganda von völkischem Germanentum, Antisemitismus und Antibolschewismus musste über die Unterschiede hinweghelfen. Es bleibt jedoch eine ambivalente Geschichte mit Brüchen. Doch aus dem alten preussischen Militär und preussischen Adel sind sehr viele bei den Nazis gelandet, in führenden Stellungen bei der SS und auf anderen Posten. Die SS war in ihrem Selbstverständnis die neue Elite des Staates und rekrutierte sich partiell aus der alten. Für junge männliche Adlige, die oben mitmischen wollten, war sie attraktiv. Auch die alte Ordensrittertradition, den europäischen Osten zu unterwerfen und zu besiedeln, war dem Adel weniger fremd als etwa dem Industriearbeiter in Gelsenkirchen. Nach dem Überfall auf die Sowjetunion treffen bei Himmeler sofort die Briefe ein, in denen Adlige gleich mal eine Option auf 2000 Hektar für ihre Söhne anmelden: Lieber Herr Reichsführer, wenn Sie doch bitte so freundlich wären.

Warum haben die Hohenzollern eigentlich nie erzwogen, mit der Demokratie zu gehen?

Die parlamentarische Tradition war in Deutschland schwach, innerhalb des Hauses Hohenzollern extrem schwach entwickelt. Von den wichtigsten Figuren des Hauses, dem gestürzten Kaiser Wilhelm II. im niederländischen Exil und seinem ältesten Sohn, Kronprinz Wilhelm, wird sie scharf abgelehnt. Das wichtigste Modell war hier seit 1922 der italienische Faschismus. Die Italiener hatten gezeigt, wie man Demokratie und Arbeiterbewegung zerschlägt, um danach mit dem Duce an der Spitze einen faschistischen Staat zu schaffen. Einen, der alte Eliten und Königshaus integriert.



Stephan Malinowski, geb. 1966 in Berlin. Historiker, lehrt an der University of Edinburgh. Bei Propyläen ist sein Buch „Die Hohenzollern und die Nazis. Geschichte einer Kollaboration“ am 27. 9. 2021 erschienen (752 Seiten, 35 Euro).



Abbildungen aus: Rose Lagercrantz & Rebecka Lagercrantz „Zwei von jedem“ Foto: Moritz Verlag

Von Geschichte erzählen

Kinder- und Jugendbücher zum Verschenken: Außergewöhnliche Neuerscheinungen von A. E. Hotchner, Klaus Kordon und Rose Lagercrantz verhandeln mit dem Blick ihrer jungen Protagonisten eindringlich historische Erfahrungen von Weltwirtschaftskrise, Flucht und Deportation

Von Eva-Christina Meier

Mit hundert Jahren schrieb der Hemingway-Biograf Aaron Edward Hotchner seinen bemerkenswerten Jugendroman: „Die erstaunlichen Abenteuer des Aaron Broom“. In der spannenden Kriminalgeschichte erzählt der US-amerikanische Journalist und Autor von sozialem Abstieg, von Armut und Hoffnungslosigkeit während der Weltwirtschaftskrise – von Erfahrungen, die er selbst als Kind in den frühen 1930er Jahre sammeln musste.

Sein Erzähler, der junge Aaron Broom wird zufällig Zeuge eines bewaffneten Raubüberfalls auf ein Juweliergeschäft. Kurz zuvor hatte sein Vater, ein recht erfolgloser Handlungsreisender, mit seinem Uhrensorment den Laden im Stadtzentrum von St. Louis betreten. Der Sohn sollte im Auto auf ihn warten.

Doch nun musste Aaron aus der Ferne mit ansehen, wie dieser in Handschellen von der Polizei abgeführt wurde. Damit war das Unglück perfekt. Aarons Mutter lag schon seit Monaten mit Tuberkulose in einem Sanatorium, in seiner Hosentasche befanden sich noch 47 Cent, der Vater steckte unschuldig hinter Gittern und in ihrer alten Pension würde ihn die Fürsorge bald aufspüren. Könnte er doch als findiger Detektiv den Vater aus dem Gefängnis befreien?

Das nun folgende Abenteuer schildert Hotchner äußerst lebendig in 38 Ereignissen vor dem Hintergrund der historischen Wirtschaftskrise und Massenarbeitslosigkeit. Dabei verleihen die realistischen Illustrationen und Porträts von Tim Köhler der Geschichte zusätzliche Anschaulichkeit.

Wie schon Erich Kästners Emil kann sich auch Aaron bei der Suche nach dem wahren Schmutzdieb unterwegs in den Straßen St. Louis bald auf zuverlässige Freunde verlassen – auf Vernon, den Ex-Boxer, oder Augie, den Zeitungsjungen. Die drei Jahre ältere Ella und ihre Mutter helfen Aaron ebenfalls mit etwas Essen und einem notdürftigen Schlafplatz in ihrem Verschlusstag.

Sie alle eint der Verlust ihres früheren Lebens mit einer gesicherten Existenz. Unverschuldet stehen sie nun vor dem Abgrund. Doch anders als ihre Eltern geben Aaron und seine Freunde nicht auf.

Seit 1980 schon erzählt der vielfach ausgezeichnete Berliner Jugendbuchautor Klaus Kordon spannend und bewegend von deutscher Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert. Sein jüngster Roman handelt von den einschneidenden letzten Kriegswochen in Deutschland im Frühjahr 1945.



„Und alles neu macht der Mai“ gelingt es der sechzehnjährigen Rena mit ihrer deutschen Familie in einem der letzten Züge aus dem seit 1939 besetzten „Warthegau“ aus Polen zu fliehen. Während der Vater als Soldat der Wehrmacht kämpft, will die Mutter mit den vier Kindern erst einmal bei Verwandten in Berlin unterkommen.

Doch die Hauptstadt erwartet sie in Trümmern. Die Familie beschließt, weiter Richtung Westen zu ziehen, um den Bombenangriffen und dem Hunger zu entkommen. Auf einem Hof in Norddeutschland werden sie zwangseinquartiert. Willkommen sind sie dort nicht. Die Erlebnisse erschüttern Renas vertraute Gewissheiten und ihr vom Nationalsozialismus geprägtes Weltbild. Ihre aufkommenden Zweifel und Gedanken hält die Heranwachsende für sich in ihrem Tagebuch fest.

Überzeugend gelingt es Kordon in seinem Roman, komplexe Figuren mit widersprüchlichen Facetten zu entwickeln. Rena verliebt sich in Klaas. Durch seine Erfahrungen und Berichte mit den Verbrechen der Deutschen konfrontiert, kostet es auch sie viel Kraft, sich dieser Wahrheit zu stellen, bedeutet es für sie doch, das Handeln der eigenen Eltern in Frage zu stellen. Besonders ihr Vater, Parteimitglied der ersten Stunde, ist nach seiner Rückkehr aus dem Krieg nicht bereit, seine Teilhabe am Nationalsozialismus zu reflektieren, und relativiert stattdessen lieber die historische Verantwortung der Deutschen für den Zweiten Weltkrieg.

„Immer gab's Grausamkeiten. Erst bekriegen sich die Stämme, später die Völker und dann die Nationen.“ Nach dem 8. Mai 1945 gilt dann nicht nur für ihn: „Schuld oder Nichtschuld – wir haben überlebt und müssen weiterleben. Nur das ist jetzt noch wichtig.“ Besonders durch Kordons aufmerksame Beschreibung des Übergangs macht Renas fiktive Familiengeschichte deutlich, wie sehr Kontinuität und Verdrängung die deutsche Nachkriegsgesellschaft geprägt haben.

Anlässlich des 75. Jahrestages der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz sendete das schwedische Radio 2020 ein Märchen von Rose Lagercrantz über eine unzertrennliche Freundschaft, die lange vor der Deportation der jüdischen Bevölkerung in einem Städtchen irgendwo in Siebenbürgen beginnt. Aus dem Radiobeitrag entwickelte die schwedische Schriftstellerin das Kinderbuch „Zwei von jedem“, das von ihrer Tochter, Rebecka Lagercrantz, farbig illustriert wurde und nun im Moritz Verlag erschienen ist.

Darin berichtet Eli von dem jüdisch geprägten Alltag seiner Kindheit im heutigen Rumänien, seiner besten Freundin Luli, die als Neunjährige genauso schnell rennen konnte wie er und ebenfalls als Halbwaive aufwuchs. Doch als ihr nach New York ausgewanderten Vater eines Tages zwei Schiffspassagen für die zwei Töchter schickte, trennen sich die Wege für Eli und Luli.

Jahre vergehen und der Zweite Weltkrieg rückt näher, aber aus Amerika trifft keine Nachricht von der Freundin ein. Dann werden Elis Familie und die jüdischen Nachbarn von den Deutschen deportiert.

Rose Lagercrantz hat in dieser Erzählung die Kindheitserinnerungen ihrer jüdischen Mutter Ella Kallos verarbeitet. Sie überlebte mit ihrer Schwester Rosalia Auschwitz und Bergen-Belsen. Auch in „Zwei von jedem“ werden Eli und sein Bruder Adam durch die Befreiung des Konzentrationslagers nur knapp gerettet und danach vom Roten Kreuz nach Schweden gebracht. Wie in einem Märchen, in dem grausame Dinge, aber eben auch Wunder geschehen, lässt die Autorin Eli und Luli in New York glücklich wieder zusammenfinden, ein neues Leben beginnen und eine Familie gründen.

Nur von den „schrecklichen Sachen“, die er erlebt hat, will Eli nicht sprechen und auch seiner Tochter nichts erzählen, doch Luli ist sich ganz sicher: „Kinder verstehen es. Und Kinder wollen es wissen!“

A. E. Hotchner: „Die erstaunlichen Abenteuer des Aaron Broom“. Mit Illustrationen von Tim Köhler. Aus dem Englischen von Anja Malich. Gerstenberg Verlag, Hildesheim 2021, 256 Seiten, 16 Euro. Ab 10 Jahre

Klaus Kordon: „Alles neu macht der Mai“. Beltz & Gelberg, Weinheim 2021, 443 Seiten, 22 Euro. Ab 14 Jahre

Rose Lagercrantz: „Zwei von jedem“. Mit Illustrationen von Rebecka Lagercrantz. Aus dem Schwedischen von Angelika Kutsch. Moritz Verlag, Frankfurt am Main 2021, 120 Seiten, 14 Euro. Ab 9 Jahre

Anzeigen

Tiflis Transit 2022 live

03.02. BERLIN	09.02. CHEMNITZ	14.02. MÜNSTER
04.02. LEIPZIG	11.02. FRANKFURT	15.02. KÖLN
05.02. ERFURT	12.02. BREMEN	18.02. WUPPERTAL
08.02. MÜNCHEN	13.02. HAMBURG	www.tistenrecords-shop.com

ALGIERS

SPRING EURO 2022 TOUR

16.05. München	17.05. Schorndorf
18.05. Berlin	23.05. Hamburg
25.05. Bielefeld	26.05. Köln

algiersband.com - Tickets & Infos: schonberg.de

NEON SCHWARZ

SALTO MORTALE TOUR

DATES & TICKETS: AUDIOLITHBOOKING.NET 2022